

Meine Eltern haben den Krieg als Kinder miterlebt - wie beeinflusst das mein heutiges Denken und Urteilen?

Beitrag von „Bolzbold“ vom 22. Dezember 2020 11:23

Ob man die Kriegserlebnisse im Nachhinein für sich positiv umdrehen kann, hängt von der eigenen Leidensgeschichte sowie von dem Leben nach dem Krieg ab. Wenn man sich nach dem Krieg etwas aufgebaut hat, seine Liebe nicht verloren oder eine neue gefunden hat, die Kinder hat in Frieden und relativem Wohlstand großgezogen hat, erlebt hat, wie sie sich womöglich nach oben gearbeitet haben, wie man erlebt hat, dass Tod und Krankheit durch Impfungen und Antibiotika nicht mehr so allgegenwärtig waren wie noch in den 30er oder 40er Jahren, dass man relativ gut versorgt den Lebensabend mit den (Ur)Enkeln erleben kann, dann können all diese Erlebnisse durchaus die Leiden kompensiert haben und die Kriegsgeneration zu glücklichen Menschen gemacht haben. Ich hätte mich gefreut, wenn meine Großmutter ihr Schicksal nicht primär als Leid erachtet hätte und sich an dem Erfolg ihrer Kinder und ihrer sieben Enkel nachhaltiger erfreut hätte. Ich habe Bilder von ihr, wo sie meinen Ältesten und meinen Mittleren auf dem Schoß hat. Auf diesen Bildern sieht man ein sonst selten erlebtes Strahlen.

Bei Millionen gefallener Soldaten war aber auch klar, dass viele Kinder ihre Väter nie kennenlernen durften, viele Mütter ihre Söhne und viele Ehefrauen ihre Männer nie wiedersahen. Kamen dann noch Hunger, Seuchen, Gewalterfahrung dazu, muss man schon analog zur Großmutter von gingergirl sehr "tough" gewesen sein, um durch die ganzen Erfahrungen nicht als psychisches, gebrochenes Wrack zu enden.